

Ivo Mijnsen

## **In der Ukraine wird auch die Religion zur Kampfzone**

### ***В Україні і релігія стає ареною боротьби***

*У своїх спробах порвати з усім російським український уряд вже протягом кількох місяців займається тією православною церквою, яка входить в Московський патріархат.*

*На надзвичайному засіданні Синоду єпископи прийняли рішення офіційно перевести управління Української православної церкви до Києва, рішення, яке Москва довго не хотіла приймати. Завдяки формальній незалежності церква може стверджувати, що відтепер нею більше не керують з Москви. Штефан Кубі, один з провідних німецьких експертів з православної церкви, вважає, що мета цього кроку - поліпшити становище Української православної церкви.*

<https://www.nzz.ch/international/in-der-ukraine-wird-auch-die-religion-zur-kampfzone-ld.>

[1334650](#)

Wenn Russland seinen Machtanspruch in Osteuropa untermauern will, ist die Religion ein zentrales Argument. Die Orthodoxie prägt die slawische Kultur seit einem Jahrtausend und erlebt im postsowjetischen Raum seit 1991 wieder einen enormen Aufschwung: Für den Kreml ist die Kirche zu einem immer mächtigeren politischen Verbündeten geworden, der die imperial-abstrakte Idee der «Russischen Welt» mit Inhalt füllt. Doch die Politisierung der Religion führt auch zu Widerstand – gerade in der Ukraine, wo die orthodoxe Kirche immer wieder in den Konflikt um die Krim und die Ostukraine hineingezogen wird.

Kirche aus einem «Aggressoren-Staat»

In ihrem Bemühen, sich von allem Russischen loszusagen, nimmt die ukrainische Regierung seit einigen Monaten auch jene orthodoxe Kirche ins Visier, die dem Moskauer Patriarchat untersteht: Ein Gesetzesentwurf sieht vor, dass Kirchen, die aus einem «Aggressoren-Staat» geführt werden, in Zukunft speziellen Registrierungspflichten unterstellt werden sollen und die Besetzung ihrer wichtigsten Posten mit dem Staat absprechen müssen.

Das Moskauer Patriarchat sieht darin einen Eingriff in die Religionsfreiheit, gegen den es heftig protestiert hat. Dennoch scheint sich die Kirchenführung in Moskau darauf eingestellt zu haben, dass das Gesetz durchkommt. Am Donnerstag entschieden die Bischöfe deshalb an einer ausserordentlichen Synode, den Verwaltungssitz der Ukrainischen Orthodoxen Kirche (UOK) offiziell nach Kiew zu verlegen – ein Schritt, gegen den sich Moskau lange wehrte. Durch ihre formale Unabhängigkeit kann die Kirche argumentieren, sie werde nicht länger aus Russland geführt. Stefan Kube, einer der führenden Experten zur orthodoxen Kirche im deutschsprachigen Raum, glaubt, der Schritt ziele darauf ab, die Situation der UOK zu verbessern. «Diese wird ja häufig als ‹fünfte Kolonne› Moskaus angesehen.» Die Veränderung schreibe zwar jene Autonomie fest, welche die Kirche bereits bisher de facto besass, doch die wirklich wichtigen Entscheidungen würden wohl weiterhin in Russland gefällt.

Welche Rolle soll Kiew spielen?

Dennoch hat die Entscheidung der Synode neue Dynamik in die Diskussion um die Rolle Kiews in der Orthodoxie gebracht. Symbolisch ist die Stadt für die slawische Kultur von allergrösster Bedeutung – hier begann 988 die Konversion der «Kiewer Rus» zur Orthodoxie, hier steht mit dem Höhlenkloster eine der wichtigsten religiösen Stätten und ein atemberaubendes Unesco-Weltkulturerbe. 1991 führte die Frage, ob Kiew neben Moskau zu einem eigenen Patriarchat werden

soll, zur Spaltung der Orthodoxen Kirche in der Ukraine: Die an Mitgliedern stärkere Kirche, die dem Kiewer Patriarchat unterstellt ist, wird allerdings von den meisten anderen orthodoxen Kirchen in Osteuropa nicht anerkannt.

Der Konflikt belastet die Beziehungen innerhalb der geschätzt 300 Millionen Menschen umfassenden weltweiten orthodoxen Glaubensgemeinschaft. Er überschattete auch 2016 das mit grossen Hoffnungen verbundene erste Konzil der Weltorthodoxie seit über einem Jahrtausend, weil der Moskauer Patriarch Kyrill im Vorfeld die Ukrainer als Nationalisten und Schismatiker gegeisselt hatte. Diese bestehenden Konflikte dürfte das ukrainische Gesetz weiter verschärfen – es sei denn, die Verlagerung von Kompetenzen aus Moskau nach Kiew führt zu einer Annäherung der beiden Ukrainischen Orthodoxen Kirchen. Einen ersten Schritt in diese Richtung tat kürzlich der Vorsteher des Kiewer Patriarchates, Filaret: Der Metropolit forderte den russischen Patriarchen Kyrill zu gegenseitigem Vergeben und Dialog auf. Von einem eigenen Patriarchat rückte er allerdings nicht ab.